



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Et stygias aequum fuerat - isse sub vmbras : sed quia non  
licuit, viuit, vt &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

---

 Fortsetzung.
 

---

Et Stygias aequum fuerat — ille sub umbras :  
 Sed quia non licuit : viuit, vt ossa colat !

MART.

Ich habe mir nicht helfen können : noch jetzt um  
 eils Uhr Abends habe ich den Küster, dessen  
 Stillschweigen mir bedenklich gewesen war, fra-  
 gen

V 4

„diejenigen Kinder, welche nach einem Plan un-  
 „terrichtet werden könnten, in welchen, auffer der  
 „Theol. Histor. und Geogr. ic. auch noch Physik  
 „hineingezogen wird. Moral, Kirchengeschichte,  
 „Lektür, Franz. Ital. Musik, Zeichnen, Näh-  
 „ic. Tanzen, Haushaltungskunst, Kinderzucht u.  
 „s. w. Oder Sie bekommen nur ganz kleine Kin-  
 „der, welches eben wieder Ihren Plan zerrütten,  
 „und Ihre Schule zu einer blossen Leseschule ma-  
 „chen wird. — Und wenn auch, wider mein Er-  
 „warten, die Stadt diesmal nicht, wie sonst im-  
 „mer, dem Neuen sich widersezt: so ist doch das  
 „gewiß, daß theils die vornehmen Kinder, so-  
 „bald sie das Alter von 13. 14 Jahren erreichen:  
 „die Schule verlassen, folglich nichts Ganzes ler-  
 „nen werden. Denn wenn unsre Mädchen so alt  
 „sind: so fängt Hanns Hasenus schon an, ihnen  
 „was vorzuschmeicheln, und adieu Bücher, adieu  
 „Lehrer, adieu Zucht und Gehorsam. Theils  
 „werden auch geringer Leute Töchter, (welche,  
 „wenn sie gute Bildung und gute Anlage zeigen,  
 „Ihrem Entwurf nach, Sie aufnehmen müssen,  
 „um Kammermädchen, Kaffeemädchen, Haushäl-  
 „terinnen, wenigstens gute Gattinnen, drauß zu  
 „erziehen;) diese, sage ich, werden vornehmen El-  
 „tern außößig seyn; und so werden die Töchter  
 „der

gen lassen, ob auch wol gar Zucunde todt ist? zumal da ich erfuhr, er habe den Doktor bewogen, seinen Weg über Seedorf zu nehmen. —

Sie

„der letzten weggenommen werden, um nicht mit „Creti und Vleti auf einer Bank zu sitzen.  
 „— Doch laß es auch im Anfange gut gehn: so  
 „wird, je besser es geht, die Sache desto mehr  
 „Aufsehn machen. Was?“ wird manche alte  
 Gans da sagen, „meine Tochter weis mehr  
 „als wir? O fort mit den Narrnspoffen!“ —  
 „Eine andre hat keine Tochter: aber grimmig,  
 „aus jungen Mädgen vernünftige Geschöpfe wer-  
 „den zu sehn, wird sie die ganze Anstalt ver-  
 „schreien. — Rechnen Sie hiezu, daß das Ganze  
 „zunächst unter den Augen der Weiber liegen  
 „wird. Wirds da nicht ein ewigs Waschen  
 „geben, Mährgenmachen, Splitterrichten über  
 „die Lehrer! Misverständnisse, unverschämte For-  
 „derungen beim Direktor der Schule, überhaupt  
 „alles, was zu kommen pflegt, wenn Unser eins  
 „unter die Gefaterinnen, Tanten, und Großma-  
 „mas geräth — der Schwiegermütter nicht  
 „zu vergessen? Merken Sie hiebei, daß die sämt-  
 „lichen Lehrer (und deren müssen Sie sehr viel  
 „haben) Gelehrte von Profession seyn müssen.  
 „Da habe ich zwei kleine Fragen. Die erste: wo  
 „wollen Sie die herkriegern? denn Verheirathete  
 „müssen es seyn; und welcher Gelehrte kan in  
 „Königsberg mit einer Familie leben, wenn er  
 „nicht neben freier Wohnung wenigstens 200 Du-  
 „katen einzunehmen hat? Folglich müssen Sie  
 „Stümper annehmen; und weh solchen! denn die  
 „Mädgen werden das augenblicklich merken. —  
 „Die zwote Frage: Giebts unter 500 Männ-  
 „personen gewiß eine, welche die weibliche Er-  
 „zie-

Sie lebt: aber die Gefahr ist grösser, als je! —  
 — Die Nacht ist eben nicht die kälteste; ich werde,  
 in den Pelz wol eingehüllt, hinfahren. Ich

V 5

neh-

„ziehung versteh? Ich dächte: Nein. — Was  
 „werden endlich. . . doch wenn ich von Ihren  
 „Amtsbrüdern rede, liebster Herr Pastor, denn  
 „komts immer gezwungen und gedrechselt, weil  
 „ich fühle, was ich Ihrem Amt schuldig bin.  
 „Still also; wie viel ich auch von Habsucht,  
 „Eifersucht und feichter Tadelssucht zu sagen  
 „hätte.

„Dagegen verspreche ich Ihnen, daß, wenn  
 „die Schule innerhalb 10 bis 12 Jahren auf ei-  
 „nem, einigermaßen leidlichen Fuß steht, ich mit  
 „Vergnügen ein Ansehnliches mehr als die 1000  
 „Rthl. geben will.“

Sie kam nie auf diesen leidlichen Fuß; denn die Stadt  
 würdigte die ganze Sache keiner Prüfung, folglich  
 bestand auch die Schule nicht volle 12 Jahr. Doch machten  
 die benannten drei Patrioten neue vortreffliche Vorschlä-  
 ge (sie sind dem Plan, von welchem oben geredet wurde,  
 angebogen.) Herr Puf erbot sich, zwei tausend Thaler  
 zu zahlen: aber es war nicht möglich, die Aufmerk-  
 samkeit der Stadt und Provinz zu gewinnen. Herr  
 Ribezal hatte indessen die Genugthuung, nach Dorpat  
 gerufen zu werden. Von dem Schicksal seiner dortigen  
 Jungfernschule weis ich nur das, daß sie vor einigen  
 Wochen (ich schreibe im Jul. 1775.) vom Feuer verzehrt  
 worden ist. — Tröstet Euch, Leserinnen! Daß man Euch  
 so, wie ihr jetzt seyd, aufwachsen lies, war nicht Eu-  
 re Schuld: aber bittet Gott, daß er Euch Wege weise,  
 einer aenlichen Verschuldung an Euern Töchtern zu  
 entgehn! —

nehme dies Blatt mit, um von dortaus den Ausgang meiner Bekümmernisse dir zu melden.



Donnerstags.

O! mein Ribezal . . .



Noch Donnerstags.

Ich hätte dies nicht aus, mein lieber Ribezal! Ich schwebe in meinem einsamen Hause umher, wie der Pulverdampf eines Schusses auf der Wasserfläche. Ich falle in einen Stuhl, setz dich dann auf, um meine glühenden Augen durch Anschauung des Mondes zu fühlen, lege dann mein Kaminfeuer wieder an, und denke, es sei ihre Asche, was ich emporstauben seh. Denn ach, mein geliebter Ribezal! sie ist todt! und mit welchem Grauen schreibe ich das Wort!

O! das war was tödtlichs, das Schauern, welches hier mich ergriff! Sie, diese schönste der Blumen, schlug der Tod nieder, um Einmal ganz zu zeigen, was er ist! \*)

Röute ich mich nur sammeln, um Dir zu erzählen! ich bin warlich in demjenigen Zustande, welchen man das Auffer sich seyn nennt.

Es ist Mitternacht. Ich habe die Gegenwart meiner Wärterin nicht ausstehn können. Hätte ich doch nur wenigstens dem Küster zugelassen, bei mir zu bleiben! Ich setze mich hieher, um nicht

\*) Così del mondo il più bel fiore scelse;

— — per dimonstrarsi

Più chiaramente nelle cose eccelse.      PETRAR.

nicht allein zu seyn: denn indem ich die Feder ein-  
taufe, fühle ich, daß ich bei Dir bin. Es war  
zuviel gewagt, daß ich nicht in Seedorf blieb.

Sehr ermattet kam ich hin. Kan irgend etwas  
mich Trost hoffen lassen: so ist's das, daß die gan-  
ze Familie mit starker, ich möchte sagen — liebe-  
voller — Rührung mir entgegen kam.

„Lebt meine Zucunde?“

— Niemand konnte antworten. Man führte  
mich an ihr Bett.

„Lassen Sie sie doch sterben,“ rief ihre Freun-  
din, des Schulzen Tochter, „sie war nicht todt.“  
— Ich sank in einen Lehnstul; nicht ohnmächtig,  
wie, wenn du das Schrecken dieser Stimme fühlst,  
du wol erwarten mustest — nein, nicht ohnmäch-  
tig; denn ich sollte den Trost haben, den letzten  
Hauch dieser heiligen Brust zu athmen. Sie hatte  
das Haupt zur Wand gekehrt. Ich bükte mich über  
ihren Mund: „Kennen Sie mich, Zucunde?“ —  
„Aber ich kan nicht weiter schreiben!“



„Kennen Sie mich, Zucunde?“ sagte ich lei-  
se — und hörte einen röchelnden Athem in ihrer  
Brust. Gleich drauf blieb ihr Athem aus. Ihr  
Puls stand noch. „Kennen Sie mich?“ sagte ich  
noch einmal, und heiß gossen meine Thränen sich  
hin auf ihre Wangen und auf ihren Hals. Ihr  
re Brust erhob sich, und sie machte mit dem Kopf  
eine bejahende Bewegung. Maria bei Lazarus Gra-  
be kan das kaum empfunden haben, was ich hier  
empfund. — „Wer bin ich denn?“ sagte ich.

Ihre

— Ihre Brust hob sich stärker, und ihre Schulter bewegte sich. Wie gern hätte ich in ihrem Auge die Antwort gelesen: aber das Zimmer war finster.

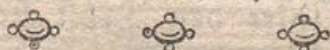
„Mein Töchtergen!“ rief der Vater, „ists der Herr Vetter? — Sie winkte: Nein.

„Bin ich Radegast?“ — Puls und Athem kamen wieder, wenigstens der letzte. Sie winkte zweimal Ja! Ich sank auf ihre Hand, deren kalte Finger sich fest um meine Wangen legten. Sagen konnte ich nichts. Mein Leben zerriss mit dem ihrigen. \*)

„Gott sei hoch gelobt!“ sagte ihr Vater, „sie entschlief sanft.“

— Ich fuhr auf . . .

— Ich kans nicht aushalten, mein Bester! —



Wie gewiß ist, daß das Sterben nicht vom Wollen der Seele abhängt! Mein ganz Gefühl war Krankheit; so drückte ich meine Lippen auf ihren starren Mund, während daß die Familie mit sanftem Laut einen Vers aus einem Sterbliede sang. Ich harrte, ob nicht der Tod . . . ach! die Bande meines Lebens wurden fest angezogen.

„Gehorsam! mein Sohn,“ sagte der Vater, indem er mich ins Wohnzimmer führte, „Gehorsam gegen den Herrn des Lebens, den starken Lebendigen Gott! Ich verliere durch diesen frühen Tod mehr als Sie: aber ich werde mich beruhigen. Bedenken Sie jetzt, da sie hier vor uns liegt: Ne-

„mo

\*) Dilaniabatur vita, que vna facta erat ex mea, et illius.

„mo parum diu vixit, qui virtutis perfectae perfectus functus est munere! \*) und das ist doch wahrlich hier der Fall. Longa est vita, si plena est. \*\*) —

Was soll ich, mein Bester! dir noch sagen? Ich lies mich nicht länger halten. Ich sehnte mich nach der Lagerstätte, auf welcher ich jetzt sitze. Der Schulz hat in meinem Wagen mich begleitet. Was er unterwegs gesagt hat, weiß ich nicht: aber er muß doch mein Herz getroffen haben, sonst hätte ichs nicht überstehn können.

So ruh sie sanft! Leicht deke sie ihr  
Hügel,

der Thränen stilles Heiligthum!  
Ich pflanz' einst Rosen um ihr Grab  
herum!

O! fächelte, du Todesengel, dann dein  
Flügel  
den Kranz, der, weß von warmen Zäh-  
ren, sinkt!

O kühltest du mein Haupt, wenn ich des  
Lebens Plage,  
auf ihrem Grabe kniend, ihrer Asche  
flage,

die stumm der Thränen Tropfen trinkt! \*\*\*)

CCXXIII.

\*) CIC.

\*\*) SEN.

\*\*\*) So schön hat denn Herr Madegast das doch nicht gesagt, als sein Original es gesagt hatte:

Sic bene sub tenera parua quiescat humo!

Illa mihi sancta est, illius dona sepulcro

Et madefacta meis ferta feram lacrimis!

Illius ad tumulum fugiam, supplexque sedebo,

Et mea cum muto fata querar cinere.

TIB.